

laufende Gesetzgebungsverfahren zu Verwertungsgesellschaften anbietet, um Rechtssicherheit in Deutschland zu schaffen.

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, sagte: „Die europäischen Mühlen mahlen langsam. So richtig und wichtig es ist, sich dafür zu stark zu machen, auf europäischer Ebene die Verlegerbeteiligung an Ausschüttungen von Verwertungsgesellschaften klarzustellen, so ist es auch dringend erforderlich, in Deutschland jetzt für die Kulturwirtschaft Rechtssicherheit zu schaffen. Neben dem europäischen sollte daher auch der deutsche Weg zur Herstellung von Rechtssicherheit beschritten werden. Das Verwertungsgesellschaftengesetz bietet hierfür sehr gute Anknüpfungspunkte.“

## Einzigartige Neuerwerbung eines badischen Beutelbuchs

### Das Gebetbuch der Katharina Roeder von Rodeck

Mit großzügiger Unterstützung der Kulturstiftung der Länder und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg konnte die Badische Landesbibliothek Ende letzten Jahres eine besondere Kostbarkeit mittelalterlicher Überlieferung erwerben: das 1540 entstandene Gebetbuch der Benediktinerin Katharina Roeder von Rodeck.

Die von der Burg Rodeck im Ortenaukreis stammende Katharina Roeder hat das Gebetbuch im nordbadischen Kloster Frauenalb eigenhändig und für den eigenen Gebrauch niedergeschrieben und mit detailfreudigen Federzeichnungen ausgemalt. Insgesamt sechs ganzseitige farbige Federzeichnungen, zahlreiche prächtige Randbordüren sowie ein wohl nur kurze Zeit später eingebrachtes Pergamentblatt mit der Darstellung einer Mondsichelmadonna sind in der Handschrift zu finden. Der Text selbst, dessen Anfertigung Katharina Roeder laut Eintrag am Nikolaustag des Jahres 1540 beendete, ist bislang noch unerforscht. Für die Regionalgeschichte Badens und die Frömmigkeitsgeschichte der Frühen Neuzeit ist das Gebetbuch einer gebildeten Frau des 16. Jahrhunderts von außerordentlicher Relevanz.

Seine herausragende kunst- und kulturhistorische Bedeutung gewinnt das wertvolle Stück jedoch durch seinen einzigartigen Ledereinband. Denn es handelt sich bei dem Gebetbuch der Katharina Roeder um ein so genanntes Beutelbuch (*liber caudatus*), eine vor allem im 15. Jahrhundert sehr gebräuchliche Form von Büchern religiösen Inhalts. Es wurde am Gürtel getragen und konnte auf diese

Weise jederzeit von seinem Besitzer verwendet und gelesen werden. Beutelbücher sind in der mittelalterlichen Malerei häufig abgebildet, haben sich im Original jedoch nur sehr selten erhalten. „Weltweit sind von diesem bemerkenswerten Buchtyp nur noch 23 Exemplare nachgewiesen. Damit stellt das Gebetbuch der Badenerin Katharina von Roeder eine sensationelle Rarität dar und zählt nun zu den Spitzenstücken der Badischen Landesbibliothek“, freut sich Dr. Julia Freifrau Hiller von Gaertringen, Direktorin der Badischen Landesbibliothek, über die gelungene Neuerwerbung und die Ergänzung der vorhandenen Bestände.

Denn die meisten Handschriften des im oberen Alb tal gelegenen Benediktinerinnenklosters Frauenalb, das 1598 aufgehoben, 1631 aber neu belegt und bis zur Säkularisation 1803 fortgeführt wurde, befinden sich innerhalb der Handschriften Lichtenthaler Provenienz schon seit mehr als 200 Jahren in der Badischen Landesbibliothek.

Mit der Erwerbung des Gebetbuchs der Katharina Roeder von Rodeck ist es gelungen, den breit gefächerten Sammlungsbestand der Badischen Landesbibliothek auf äußerst fundierte Weise zu erweitern und die fast 500 Jahre alte Handschrift in ihren ursprünglichen Kontext zu überführen.

Zeitgleich zur öffentlichen Präsentation des Beutelbuchs steht auch das vollständige Digitalisat der Handschrift allen Interessierten online zur Verfügung (<http://digital.blb-karlsruhe.de/3176249>).

## **Schwarzer Tag für ZB MED und die deutsche lebenswissenschaftliche Forschung Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Abwicklung von ZB MED**

Mit großer Bestürzung hat ZB MED – Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften erfahren, dass der Senat der Leibniz-Gemeinschaft das Ende der Finanzierung durch Bund und Länder empfohlen hat. Weitere Informationen dazu gibt es in der Pressemitteilung der Leibniz-Gemeinschaft unter <http://ow.ly/ZEWa2>.

Begründet wird dies damit, dass es ZB MED in den vergangenen Jahren trotz einiger Teilerfolge nicht in dem notwendigen Maß gelungen sei, sich auf die erheblichen Veränderungen im Fachinformationswesen einzustellen.

In der Begründung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft wird verkannt, dass sich ZB MED mit digitalen Angeboten auf dem nationalen oder internationalen Markt behauptet.